

Zeitung für das Dilltal.

Ämliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Gesellschafts-Vertrauens- u. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangierlohn 2,10. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Handbriefträger und sämtliche Postanstalten.

232

Mittwoch, den 3. Oktober 1917.

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Nr. W. II. 1900/9. 17. R.R.A.

Die Beschlagnahme von Kesselfestungen, Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kesselfestungen und Kesselfestungen.
Som 2. Oktober 1917.

Die Beschlagnahme von Kesselfestungen wird auf Ersuchen des Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allg. Strafvorschriften höhere Strafen verurteilt sind, jede Verletzung gegen die Beschlagnahmeverordnungen nach § 67 Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 23. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 376) und die Beschlagnahme gegen die Beschlagnahmeverordnungen nach § 57 Bekanntmachung über die Auskunftsspflicht vom 12. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb eines Gewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. Sep. 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) untersagt werden.

1. Sonderbekanntmachung betreffende Gegenstände.

In dieser Bekanntmachung werden betroffen: a) abgeernteten Stengel der brennenden, langstieligen Hanfart (arctica dioica), und zwar sowohl ungetrocknet als auch getrocknet.

b) Kesselfestungen, auch mit anderen Stoffen gemischt und vermischt, die roh, gefärbt oder gebleicht sind, sowie die Kesselfestungen, die Kesselfestungen unter 1 bis 3 genannten Gegenstände, die im Inland gewonnen oder aus dem Ausland (einschließlich der besetzten Gebiete) eingeführt sind.

§ 2. Beschlagnahme.
Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden beschlagnahmt, soweit sich nicht aus den nachstehenden Bestimmungen Ausnahmen ergeben.

§ 3. Wirkung der Beschlagnahme.
Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Veräußerung, Veräußerung an den von ihr betroffenen Gegenständen und die rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese nicht zulässig sind, soweit sie nicht auf Grund der folgenden Anordnungen sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen diejenigen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Zwangsversteigerung erfolgen.

§ 4. Beschlagnahme.
Beschlagnahmt ist namentlich auch das Befahren der geernteten Stengel und ihre Verwendung als Gemische.

§ 5. Veräußerungs- und Verarbeitungs-erlaubnis.
Die Beschlagnahme ist die Veräußerung und die Beschlagnahmung von Gegenständen an die Kesselfestungsgesellschaft m. b. H., Berlin, Schützenstr. 6/66, erteilt.

Die Beschlagnahme, deren Verkauf die Kesselfestungsgesellschaft ablehnt, kann nach Einspruch des abnehmenden an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Sektion W. II., Berlin, SW. 48, Hedemannstraße 10, unter Übersendung von Nachweisen über die Veräußerung an andere Verwertungsgesellschaften.

Die Besitzer der beschlagnahmten Gegenstände haben die Beschlagnahme zu gewärtigen, sofern sie nicht ihre Veräußerung an die 1. bezeichnete Stelle veräußern und versenden. Ferner ist die Veräußerung, Lieferung und Verarbeitung beschlagnahmter Gegenstände gestattet zur Erfüllung von Aufträgen von Heeres- oder Marinebehörden, ein von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung genehmigter Verkauf vorliegt, oder auf Grund einer von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung erteilten Ausnahmegenehmigung, die durch amtlichen Freigabebefehl nachgewiesen wird.

Die Beschlagnahme ist es gestattet, die geernteten Kesselfestungen zu veräußern, die geernteten Kesselfestungen zu veräußern. Die geernteten Stengel bleiben jedoch beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allg. Strafvorschriften höhere Strafen verurteilt sind, bestraft: a) ... b) ... c) ... d) ... e) ... f) ... g) ... h) ... i) ... j) ... k) ... l) ... m) ... n) ... o) ... p) ... q) ... r) ... s) ... t) ... u) ... v) ... w) ... x) ... y) ... z) ...

Die Beschlagnahme bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allg. Strafvorschriften höhere Strafen verurteilt sind, bestraft: a) ... b) ... c) ... d) ... e) ... f) ... g) ... h) ... i) ... j) ... k) ... l) ... m) ... n) ... o) ... p) ... q) ... r) ... s) ... t) ... u) ... v) ... w) ... x) ... y) ... z) ...

Die Beschlagnahme bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allg. Strafvorschriften höhere Strafen verurteilt sind, bestraft: a) ... b) ... c) ... d) ... e) ... f) ... g) ... h) ... i) ... j) ... k) ... l) ... m) ... n) ... o) ... p) ... q) ... r) ... s) ... t) ... u) ... v) ... w) ... x) ... y) ... z) ...

Die Beschlagnahme bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allg. Strafvorschriften höhere Strafen verurteilt sind, bestraft: a) ... b) ... c) ... d) ... e) ... f) ... g) ... h) ... i) ... j) ... k) ... l) ... m) ... n) ... o) ... p) ... q) ... r) ... s) ... t) ... u) ... v) ... w) ... x) ... y) ... z) ...

§ 5. Meldepflicht und Meldestelle.

Die im § 1 Ziffer 2 und 3 genannten Gegenstände und deren Abfälle unterliegen der Meldepflicht. Die Meldungen haben monatlich zu erfolgen und sind an das Beschlagnahmeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, mit der Aufschrift „Kesselfestungen“ zu erstatten.

§ 6. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:

1. Personen, die Gegenstände der im § 5 bezeichneten Art in Gewahrsam haben,
2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer,
3. öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

Borrate, die sich am Stichtag (§ 7) nicht in Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie an diesem Tage in Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

§ 7. Stichtag und Meldefrist.

Für die Meldepflicht ist bei der ersten Meldung der am Beginn des 2. Oktober (Stichtag), bei den späteren Meldungen der beim Beginn des 1. Tages eines jeden Monats (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend. Die erste Meldung ist bis zum 10. Oktober 1917, die folgenden Meldungen sind bis zum 10. eines jeden Monats zu erstatten.

§ 8. Meldeform.

Die Meldungen haben auf den vorgeschriebenen amtlichen Meldeform zu erfolgen, die bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, unter Angabe der Vordrucknummer Best. 1306 b anzufordern sind. Die Anforderung der Meldeform ist mit deutscher Unterschrift und genauer Adresse zu versehen. Der Meldeform darf zu anderen Mitteilungen als zu der Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwandt werden.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 9. Lagerbuch und Auskunftsverteilung.

Jeder Meldepflichtige (§§ 5 und 6) hat ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Aenderung in den Borratmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht ein besonderes nicht eingerichtet zu werden.

Beauftragten der Militär- und Polizeibehörden ist die Prüfung des Lagerbuches, der Geschäftsbücher und Geschäftsbücher sowie die Besichtigung und Untersuchung der Betriebs-einrichtungen und Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände erzeugt, gelagert, feilgehalten werden oder zu verorten sind.

§ 10. Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge, die die Meldungen (§§ 5 bis 9) betreffen, sind an das Beschlagnahmeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, alle übrigen Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung betreffen, an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. II., des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, zu richten und am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift „Kesselfestungen“ zu versehen.

§ 11. Ausnahmen.

Ausnahmen von den Beschlagnahmeverordnungen dieser Bekanntmachung können durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Sektion W. II., Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, bewilligt werden.

§ 12. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 2. Oktober 1917 in Kraft.
Frankfurt (Main), den 2. Oktober 1917.
Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Neue Höchstpreise für Rind- und Schafffleisch.

Die unterm 1. Juli d. Jrs. erlassenen und im Kreisblatt Nr. 152 veröffentlichte Anordnung betreffend Höchstpreise für Rind- und Schafffleisch wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle dahin geändert, daß der Preis für ein Pfund Rindfleisch 2,10 M., für ein Pfund Schafffleisch 2,90 M. nicht übersteigen darf.
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Dillenburg, den 3. Oktober 1917.
Der Königl. Landrat.

Rechnet Kriegsanleihe!

Habt Ihr den Kanonendonner gehört? Habt Ihr den wilden Schlachtgetöse mitbegehört? Wart Ihr in den Schützengräben? Habt Ihr in Sturm und Regen, in Eis und Schnee Wacht gestanden? Habt Ihr je Euer Leben gewagt für das Wohl des Vaterlandes? — Ihr müßt verneinen! Andere tun es ja für Euch? Und was tut Ihr für — die anderen, für Euerer Krieger? Sie fordern ja nicht viel von Euch, sie fordern nur Euer verständnisvolle Mitarbeit zum Gelingen des großen Werkes, das uns allen den Frieden bringen soll. Seid Mitkämpfer für den Frieden! Sorgt für das Gelingen der 7. Kriegsanleihe. Leihet Euer Geld dem deutschen Staate.

Nichtamtlicher Teil.

Deutschlands letzte und größte Not.

In weiten Kreisen unseres Volkes hat eine gewisse Verdrossenheit und Müdigkeit gegenüber den Aufgaben und Anforderungen unserer Zeit Platz gegriffen. Man wünscht Frieden unter allen Umständen und um jeden Preis und denkt nicht daran, daß nur ein ehrenvoller Friede, der die Sicherheit und Wohlfahrt unseres Volkes für die Zukunft gewährleistet, eine Lebensnotwendigkeit für uns und unsere Kinder ist. Haben wir es in der Hand, einen solchen Frieden herbeizuführen? Ich habe schon einmal an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Deutschland in der durch den Krieg geschaffenen Lage einem Manne gleicht, der von einem Rudel hungriger Wölfe angefallen worden ist. Er muß sich seiner Haut wehren und kann den Bestien nicht mit verführten Armen zureden: „Ich mache Frieden — tut ihr es auch!“ Ein Wort des französischen Sozialisten Hervé beleuchtet blühartig die Wirkung unseres Friedensgederes auf das feindliche Ausland. Er schreibt: „Es ist klar, daß Deutschland und Oesterreich nicht an allen Wunden anlaufen würden, um einen Frieden ohne Entschädigungen und Angliederungen zu erhalten, wenn sie sich nicht für unrettbar verloren hielten.“ — Schmachvoll! Und das sollen wir ruhig hinnehmen, darauf die Antwort schuldig bleiben? Dann verdienen wir nicht mehr Deutsche zu heißen. Wahrhaft beschämend für weite Kreise unseres Volkes ist es, daß unsere Freunde im neutralen Ausland sich gedrungen fühlen, uns warnend auf die hier liegende Gefahr hinzuweisen. So schreibt der bekannte Schweizer Pfarrer Dr. Bolliger in dem „Jürcher Tagesanzeiger“: „Aus drei Räten hat der Allmächtige Deutschland gerettet. Es hat in titanischem Ringen zu Land und zu Wasser der halben Welt standgehalten und gesiegt. Es hat in dem Kriege Englands gegen Kinder, Frauen und Greise ausgehalten und wird auch ferner den Ungehörigkeiten verschanden machen. Es hat Müt — fast zu spät — das verhängnisvolle Jauern überwunden, von seiner besten Waffe gegen England, dem U-Boot, Gebrauch zu machen. Aber nachdem sie Gott aus drei Räten errettet hat, ist nur für die Deutschen die vierte und schlimmste gekommen: im Innern ist ein Feind aufgestanden. Deutschland, das bei seiner Einigkeit so herrlich dastand, ist unter Führung der Reichstagsmehrheit, bereit, als ein törichtes Gschul als die im heißen Kampf gewonnenen Vorteile für ein Ansehen zu opfern oder auch für nichts hinzugeben.“ Man sieht es den Worten ab, daß sie von sorgender Liebe zu Deutschland diktiert worden sind. Und unsere Herzen sollten weniger warm schlagen für die eigene Heimat, deren Schicksal unaussprechlich verknüpft ist mit dem unserer Kinder und Kindeskinde? — Höhnisch hat ein Engländer bemerkt, daß Deutschland zwar alle Schlachten, aber England den Krieg gewinnt. Wohlan, stoßen wir unsern Feinden den Mund, indem wir durch die 7. Kriegsanleihe beweisen, daß unsere Finanzkraft ungebrochen ist und daß wir, wie Hindenburg in diesen Tagen sagte, „wirklich und militärisch für weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind“. Jeder trage nach Kräften dazu bei, daß die 7. Kriegsanleihe zu einem wichtigen Schlag gegen den Starrsinn unserer Feinde wird. Wird sie das nicht, dann beleiden wir nur den Mut des Feindes, „dann peitscht er seine Truppen auf“: „Noch kurze Zeit, die Deutschen können nicht mehr“. Und unsere eigenen Kämpfer müssen es zuerst fühlen. Umso länger müssen sie draußen stehen, umso wilder werden die Stürme sein, denen sie sich — für uns! — entgegenstemmen müssen. Und das sollte einer verantworten können, der noch ein Gewissen hat? Nein, wir wollen „der gebietenden Stunde“ gehorchen und freudig unsere Pflicht tun, (die ja in diesem Fall nicht einmal ein Opfer von uns verlangt), damit wir uns später nicht anklagen müssen, mit dem eigenen Schicksal ein törichtes Spiel getrieben zu haben.

H. A.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober. (W. B. Amtlich.)
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In der Mitte der flandrischen Front war der Artilleriekampf hart, zwischen Langemare und Hallebeke mehrfach zu heftigen Trommelfeuereinschlägen.
Wogens ernteten unsere Sturmtruppen den Engländern am Polygon-Walde, nördlich der Straße Menin-Heeren in etwa 500 Meter Tiefe Kampfgelände, das gegen mehrmaligen starken Gegenangriff behauptet wurde. Außer erheblichen Verlusten hätte der Feind Gefangene erntet.
Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Nordwärts von Soissons nahm die Kampftätigkeit der Artillerie zu.
Vor Verdun war der Generalkampf im Anschluß an ein erfolgreiches Unternehmen auf dem Ostufer der Maas lebhaft. Bei Verdun brachen morgens Infanteriestruppen mit Pionieren bis in die hinteren Linien der französischen Stellung, zerstörten dort die Grabenanlagen und kehrten mit mehr als 100 Gefangenen in die eigene Stellung beschießungsgemäß zurück.
Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz
und an der Mazedonischen Front
blieb bei geringer Gefechtsstärke die Lage unverändert.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Berlin, 2. Oktober. (W. B. Amtlich.) Abendbericht.
In Flandern und vor Verdun mehrfach harter

Feuerkampf. Meine Infanteriekämpfe verliefen für uns erfolgreich.
In letzter Nacht wurden London, Sheerweg, Kamsate, Dover erneut von unseren Fliegern angegriffen. Im Osten nichts Besonderes.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 2. Oktober. (W.B.) Amtlich wird verkündet: Auf allen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 2. Oktober. (W.B. Generalstabsbericht. Mazedonische Front: In verschiedenen Abschnitten der Front Erdringfeuer, das nur auf dem linken Bardariser etwas heftiger war. Mäßige Tätigkeit in der Luft, im Bardarise und in der Ebene von Serres. — Rumänische Front: Spärliches Artilleriefeuer bei Tulcea und Jacea.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 2. Oktober. (W.B. Amtlicher Bericht. Kaukasusfront: An zwei Stellen des rechten Flügelabschnittes schrittweise Unternehmungen feindlicher Kavallerieabteilungen in unserem Feuer. Von den übrigen Fronten sind keine wesentlichen Meldungen eingegangen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Frankösischer Bericht vom 1. Oktober, nachmittags: Tätigkeit der Artillerie auf einigen Punkten der Aisnefront. Ein feindlicher Handstreich in der Gegend von Alles löste dem Angreifer schwere Verluste. In der Champagne sind unsere Abteilungen in die deutschen Linien nördlich von Villers-Tourbe eingedrungen, haben Unterstände zerstört und Gefangene eingebracht. Auf den beiden Ufern der Maas, war die Nacht gekennzeichnet durch heftige Artillerieaktionen. Zwischen der Maas und Besoyon auf dem Abschnitt von Jorges haben die Deutschen nach einer lebhaften Beschießung an unsere Linien heranzukommen versucht. Unser Feuer hat sie mit Verdrängung zurückgewiesen. Ein anderer Angriffsbefehl auf dem rechten Ufer ist ebenfalls gescheitert. In Votbringen Parrouillenzusammenstöße in der Gegend von Sallés. Wir haben Gefangene gemacht. — Flugwesen: Feindliche Flugzeuge haben heute Nacht die Gegend von Bar-le-Duc beschossen, wobei sie Materialschaden und mehrere Opfer verursachten. Im Laufe des 30. September wurden 5 deutsche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, 7 andere Apparate sind kampfunfähig in ihre Linien abgestürzt. Unsere Bombengeschwader haben den Bahnhof und die Kanonementen von Fresnoy le Grand mit Geschossen beworfen, wo heftige Feuerwehrlinien konzentriert wurden, ebenso die Bahnhöfe von Diederhofen, Metzleres, Dieuze und die Fabriken von Hagendingen. Als Vergeltung für die von den Deutschen auf die offene Stadt Bar-le-Duc ausgeführte Beschießung haben zwei unserer Flugzeuge in der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober 200 Kilogramm Geschosse auf die besetzte (!!) Stadt Stuttgart abgeworfen. In Belgien haben wir die Flugplätze in der Gegend von Roulers und Thier und die Bahnhöfe von Vichterbeke, Cortemarck usw. bombardiert.

Englischer Bericht vom 1. Oktober, nachmittags: Hervortretende Tätigkeit der feindlichen Artillerie während der Nacht östlich und nördlich von Ypern und im Abschnitt von Neuport. Kein anderes Ereignis von Bedeutung zu melden.

Russischer Bericht vom 30. September: An der nordwestlichen, südwestlichen und rumänischen Front Gewehrfeuer und Aktionen von Erkundungsabteilungen. — An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung zu melden. — Dänie: Nach einem am 29. September empfangenen Bericht wurden nur 43 Mann der Besatzung des Torpedoschiffes „Orhorn“ gerettet. Alle Offiziere blieben freiwillig an Bord und gingen mit dem Schiff unter. — Flugwesen: An der Südwestfront belegten unsere leichten Flugzeuge mehrere Ortschaften mit ungefähr 10 Pfd. Bomben. Flugzeuge vom Typ Wurme bewarfen Truppen und feindliche Trainzüge mit 50 Pfd. Bomben. Beim Dorf Gonorowka, in der Gegend von Orjinalow, schoß einer unserer Wurme-Apparate ein feindliches Flugzeug ab. An derselben Front schoß Leutnant Tscherbawo einen Apparat ab, der brennend abstürzte.

Italienischer Bericht vom 1. Oktober: Auf der Ostflanke von Bainsizza erneuerte der Feind seine Angriffsversuche gegen die kürzlich von uns eroberten Stellungen. Er wurde jedesmal abgewiesen. Die Zahl der in der Offensive der letzten drei Tage gemachten Gefangenen beträgt 2019 Mann, darunter 63 Offiziere. Auf dem stark lebhaften Parrouillenzkrieg. Im Fumetal (Adamello) versuchten feindliche Abteilungen, sich unseren Stellungen zwischen dem Col della Berie und dem Col Jorcel Rosso zu nähern, wurden aber in die Nacht geschlagen und von unseren Parrouillen verfolgt, die sich großer Munitions- und Brennstoffvorräte bemächtigten. In der Nacht vom 30. auf den 31. September belegten feindliche Flugzeuge die bewohnten Ortschaften Palmanova, Aquileia und Monfalcone sowie andere Ortschaften des unteren Isonzo, ohne Schaden anzurichten.

Die Kampflage.

Berlin, 2. Okt. (W.B.) Die in den Morgenstunden des 30. September bei dünnem Wetter mäßig: Artilleriean erhebt sich zu und steigerte sich zu planmäßigem Beschuss tätig auf der flandrischen Front: nahm von mittags unserer Stellungen zwischen der Aisne und dem Neuport-Kanal, auch gegen den Ypern-Bogen selbst. Vornehmlich in der Gegend von Nevele richtete sich von mittags ab gesteigertes planmäßiges Feuer, das auch abends und die Nacht über anhält. Unsere Artillerie setzte den Kampf ebenfalls mit lebhafterem Feuer fort. An zahlreichen Bränden konnte gute Wirkung beobachtet werden. Infanterieangriffe erfolgten an keiner Stelle der flandrischen Front. Unsere Parrouillen brachten aus erfolgreichen Unternehmungen an der Lys Gefangene zurück. Während feindliche Bombengeschwader wiederum wie oft in letzter Zeit zahlreiche Opfer aus der belgischen Bevölkerung forderten und in Genuß starken Materialschaden verursachten, belegten unsere Fluggeschwader feindliche militärische Anlagen mit erkanntem gutem Erfolg. In der Gegend von Lens und östlich Arras wurde das Artilleriefeuer zeitweise lebhafter. Ein feindlicher Gefechtsballon wurde von unserer Artillerie abgeschossen. Auch die französische Bevölkerung erlitt wiederum durch feindlichen Bombenabwurf Verluste. In Ortschaften südlich Cambrai und Fresnoy-le-Grand wurde eine große Anzahl Einwohner getötet und verwundet. An der Aisnefront hielt das tagsüber wie bisher lebhaftere Feuer an der Vauxse-Öde auch nachts an. Nach lebhaftem Feuer östlich Reims erfolgte am 1. Oktober in den frühen Morgenstunden nach schlagartig einsetzender Feuerbereiterung ein feindlicher Parrouillenzug an der Bahn Reims-Bitry, der restlos in unserem Abwehrfeuer scheiterte. Weiter westwärts hielt sich bei schlechter Sicht die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen. Südlich Jorges und

in der Gegend von Bonbaug drangen eigene Stoßtrupps in die feindlichen Linien und kehrten mit Gefangenen zurück. Auch im Osten wurden bei mehrfachen Parrouillenzkämpfen an der Riga-Front Gefangene eingebracht. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Krieg zur See.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges im Mittelmeer.

Berlin, 1. Okt. (W.B.) Aus feindlicher Gefangenschaft zurückgeführte bulgarische Soldaten berichten: Anfangs August traf in Saloniki ein Transport von 745 Serben aus Frankreich ein. Bei der Einschiffung bestand der Transport aus 2300 Mann, von denen ein Teil aus Amerika gekommen war. Der Transport wurde zweimal durch U-Boote vermindert. Obige 745 Mann waren der Rest, der von einem Kriegsschiff noch gerettet werden konnte. Der ganze Transport war mit Schwimmmatratzen ausgerüstet. Nur ein geringer Teil der Geretteten konnte an die Front geschickt werden. Der Rest kam infolge völliger Erschöpfung in die Lazarette und in die Stalpe. Es läßt sich somit gut verstehen, daß die Verbandsoldaten, die nach einem überseeischen Kriegsschauplatz transportiert werden sollen, die Reise mit recht wenig Begeisterung und sehr gemischten Gefühlen antreten. Durch Nichterhalten einer Anzahl Dampfer mit Mehl und sonstiger Verpflegung infolge Torpedierung wird schon jetzt die mazedonische Ernte verbraucht. Für die mazedonische und griechische Bevölkerung, die jetzt bereits schwer Hunger leidet, sind deshalb die Aussichten für den Winter sehr düster. Die armen Leute gehen entzweielt dem Tode entgegen dadurch, daß ihnen die Verbandsgruppen die Ernte raubten. Die Bewohner Mazedoniens und Griechenlands hassen ihre Feindlager und unterdrücken, die ihnen alles zum Lebensunterhalt Nötige wegnehmen, um so mehr, weil der Verband mit pharisäischen Bedenkarten (Wilson und Poincaré) sich noch dazu als Beschützer der kleinen Nationen und Kulturbringer aufspielen. Mazedonier und Griechen haben nur noch den einzigen Wunsch, so schnell wie irgend möglich von dem Schutz und der Kultur des Verbands befreit zu werden.

Der Wagemut unserer U-Boote.

Ueber die Versenkung des Amiral D'Or zwischen Kreta und Port Said am 1. September gibt ein Bericht im Journal (vom 31.) einen eingehenden Bericht, der wider Willen den Wagemut unserer U-Boote ins hellste Licht setzt und den wir darum im Auszuge wiedergeben: Am 1. Sept. fuhren wir bei sichtiger Wetter von Kreta nach Port Said, als ich um 12 Uhr 30 Minuten das Kielwasser eines Torpedos entdeckte, der uns im nächsten Augenblicke treffen mußte. Die sofort befohlene Wendung des Schiffes kam zu spät: der mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometer auf 400 Meter Entfernung abgeschossene Torpedo traf das Schiff im Maschinenraum und verlegte drei Heizer tödlich. Während der Ausbooting bemerkten wir, daß das Schiff nicht sank. Die 80 Mann Besatzung und die 300 Fahrgäste wurden darum wieder eingeschifft, um dem Begleit-Kriegsschiff, dem U-Bootjäger La Bouffonne, die Verfolgung des Unterseebootes zu ermöglichen. Als die Bouffonne die Verfolgung des Unterseebootes eben aufgenommen hatte, erschien ein englischer Unterseebootjäger. Wir signalisierten der Bouffonne, sie solle das Unterseeboot nur weiter verfolgen, der Engländer würde uns nach Port Said bringen. In diesem Augenblicke tauchte das Unterseeboot zwischen uns und der Bouffonne auf. Wir durften nicht schießen, um die Bouffonne nicht zu treffen; und aus einem gleichen Grunde schoß auch die Bouffonne nicht. So konnte uns das Unterseeboot zum zweiten Male torpedieren, und diesmal tödlich. Beim Ausbooten verloren wir nur einen Mann, der über Bord fiel. Der Amiral D'Or sank eine halbe Stunde später. Seine Besatzung und die Fahrgäste wurden durch die beiden Unterseebootjäger und herzugekommene Dampfschiffe nach Milo (Melos) gebracht. Wir nehmen von dem unwillkürlichen Zeugnis der Franzosen (wohl des Kapitäns des Amiral D'Or) für den Wagemut des deutschen Unterseebootes, sich geschickt so zwischen die Kanonen der Bouffonne und des Amiral D'Or zu werfen, daß kein Schiff schießen konnte, ohne das Schwestereschiff zu treffen, mit Befriedigung bemerkt.

Die Torpedierung der „Pennsylvania“.

Haag, 1. Okt. Reuter bringt eine lange Erzählung über die Torpedierung der „Pennsylvania“, wobei japanische Torpedojäger sich ganz hervorragend beteiligt haben. Es sei ein herrlicher Abend mit ruhiger See gewesen, die Sonnenpiegelung auf dem Wasser sei jedoch für den Ausblick hinderlich gewesen. Die „Pennsylvania“ wurde gemeinschaftlich mit einem Truppentransportschiff von japanischen Torpedojägern begleitet, als plötzlich die „Pennsylvania“ an Steuerbord von einem feindlichen Unterseeboot torpediert wurde. Die japanischen Torpedojäger fuhren sofort zur Unfallstelle und eröffneten Feuer auf die Stelle, wo sie das Unterseeboot vermuteten. Das schwer getroffene Schiff wandte sich dann nach dem Hasen, während das Transportschiff rasch von der gefährlichen Stelle flüchtete. Die Japaner entwickelten nun einen Rauchvorhang, um das Dampfschiff vor weiteren Angriffen zu schützen, während ein Torpedojäger den Feind angriff. Während dieser heftigen Feuertaube, nahm ein anderer Torpedojäger die gesamte Besatzung und alle Passagiere, zusammen 550 Personen, darunter 20 Frauen und Kinder, von der „Pennsylvania“ auf. Die Torpedojäger erreichten mit dem Transportschiff sicher das Land. (Demnach ist also die „Pennsylvania“ gesunken und da sie gemeinschaftlich mit einem Truppentransportschiff fuhr, ist anzunehmen, daß auf der „Pennsylvania“ gemeinschaftlich mit Frauen und Kindern und anderen Reisenden auch Truppenteile fuhren.)

Der Luftkrieg.

Unsere Flieger an der französischen Front.

Berlin, 2. Okt. (W.B.) Nachdem die französischen Flieger bei Verdun durch schwere Verluste gequält worden waren, daß sie unseren Fliegern im Luftkampf Mann gegen Mann nicht gewachsen sind, greifen sie zu einem anderen und dabei weniger gefährlichen Mittel, um unsere Flieger gleichfalls zu schädigen. In der Nacht vom 24. zum 25. September bewarfen zahlreiche französische Flieger unsere Flughäfen an der Verdunfront mit Bomben. Das Ergebnis ihrer Flüge entsprach kaum ihren Erwartungen. Nicht ein Flugzeug wurde zerstört. Die Ant-woort unserer Flieger ließ auf sich nicht warten. Noch in derselben Nacht unternahm eines unserer Bombengeschwader einen planvollen Angriff gegen die französischen Flughäfen in der Gegend von Verdun. Der helle Mondschein erleichterte ihnen das Erkennen der Ziele. Um die Treffsicherheit zu erhöhen, gingen sie beim Abwurf ganz tief herunter. Der Erfolg belohnte die Kühnheit. In Lemmes und Wandelincourt gelang ein Volltreffer mitten in die Flugzeughalle. In einer der großen

Flugzeughallen des Hafens zu Souilly erlosch ein starker Brand, dem mehrere Explosionen folgten, ein weiterer Beweis, daß Flugzeuge vernichtet wurden, wenn auch brennende Stoffe werden in Flugzeughallen nicht so bewahrt. In der folgenden Nacht setzte das Geschwader eine Begeleitstaffel fort. Die Flugzeuge waren diesmal mit 12 Tonnen Sprengstoffe auf die feindlichen Flughäfen Souilly und legten durch Volltreffer eine große Flugzeughalle in Brand. Das Feuer sprang auf die benachbarten Hallen über und schließlich standen vier Hallen in hellen Flammen. In Dishes, Souilly und Senard wurden gleichfalls Brände aus. In Dishes folgte eine weitere Explosion. Der Schein der Brände leuchtete unseren Fliegern auf dem Heimflug und war bis weit die Front zu sehen. Auch Wandelincourt wurde wieder betreten. Hier mußten die Bomben besonders sorgfältig geworfen werden, denn kaum 250 Schritten von dem Flughafen entfernt stehen zahlreiche Lazarettbaracken und nach jedem Bombenangriff gegen die Flughäfen erhebt die französische Flieger erneut ihr Geschrei über die Barbaren, die selbst das Geheiß des roten Kreuzes nicht achten. Wer hier in der Gegend das Feind nicht achtet, das ist jedem vorzuziehen lofen klar.

Zu Hindenburgs 70. Geburtstag.

München, 1. Okt. (W.B.) König Ludwig von Bayern hat von Verchesgaden aus an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgenden Glückwunsch gerichtet: „Mein lieber Generalfeldmarschall von Hindenburg! Am Feiertag des 70. Geburtstages spreche ich Ihnen, mein Herr Generalfeldmarschall, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Mit mir gedenkt Bayerns Heer und Völkchen an diesem Festtage erneut mit aufrichtigem Danke unvergänglichen Verdienste, die Eure Erzellenz als Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte im Osten und als Chef des Generalstabs des Heeres sich in dem geschichtlichen Zeitabschnitt der letzten drei Jahre um unser gemeinsames deutsches Vaterland erworben haben. Sie sind zuversichtlich auf einen siegreichen Ausgang des großen Ringens unter Ihrer bewährten Führung erfüllt. Bayerns Heer ruhe der Segen des Allmächtigen mit Ihnen auf Eurer Erzellenz ruhen. Mit den huldvollsten Grüßen und innigsten Wünschen für Ihre sehr geneigte Ludwig.“

Berlin, 2. Okt. Ohne Unterschied der Parteien bringen die Blätter zum Ausdruck, daß was uns Deutsche auch trennen mag, wir einig sind in der hohen Verehrung, die wir zu Hindenburg empfinden, und in der bereitwilligen Zustimmung zum Entschluß, nach seinem Vorbild die Pflichterfüllung bis zum äußersten, jeder auf seinem Posten zum Besten des Vaterlandes.

Arbeiterführer im Großen Hauptquartier.

Berlin, 2. Okt. Auf Anregung des Kriegsamts sind in diesen Tagen zwischen der Obersten Heeresleitung und den Reichsvereinsführern Besprechungen statt, und in verschiedenen kleineren Gruppen. Sonntag, den 30. September, waren als erste Gruppe die Reichstagsabgeordneten Behrens und Generalsekretär Stegerwald von der christlich-nationalen Arbeitervereinsleitung eingeladen. Die christlich-nationalen Arbeitervertreter überbrachten dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg herzliche Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag und verpforderten, alles tun zu wollen zur möglichst reibungslosen Aufrechterhaltung der inneren Wirtschaft. Generalfeldmarschall v. Hindenburg bemerkte dankend, daß dies ihm das liebste Geburtstagsgeschenk sei. In mehrstündigen Verhandlungen mit General Ludendorff und anderen zuständigen Stellen wurde die Wünsche der Arbeiter auf den verschiedenen Gebieten der Kriegswirtschaft für das vierte Kriegsjahr der Obersten Heeresleitung unterbreitet und im einzelnen beraten, die zweckmäßigste Ausnutzung der Arbeitskräfte in der Heimat zu ermöglichen sei. Die Oberste Heeresleitung überbreitete den Arbeiterführern ihre Anschauungen über die Aufgaben der Heerarmee, Aufrechterhaltung und mögliche Steigerung der Munitionsherstellung sei insbesondere das Gebot der Stunde. Jeder Munitionszug, der zur Ablieferung gebracht werde, erhalte eine Reihe deutscher Soldaten, die Väter, Brüder, Söhne und Arbeitskollegen der Heerarmee seien, das Leben. Für die nächste Zeit sind auch Vertreter der anderen Angehörigen der Arbeiterorganisationen in das Große Hauptquartier eingeladen.

Der Hauptauschuß des Reichstags.

setzte seine Beratungen über soziale Heeresfragen, insbesondere über die Kriegsbeschädigtenfürsorge fort. Der Reichstagspräsident (nt.) verlangte, daß die früher gefassten Wünsche zur Befreiung der Kollage von Heeresbeschädigten schnell erfüllt würden namentlich hinsichtlich der Hinterbliebenen-Rente, damit die Hinterbliebenen nicht schlechter stehen als die durch Familienunterstützungen versorgten, zumal diese Familienunterstützungen durch den letzten Beschluß des Hauptauschusses erhöht werden sollen. Daß die Renten der Kriegsbeschädigten allgemein erhöht werden würden, erweise nicht notwendig, aber die beschädigten Härten müßten beseitigt werden. Die Forderung der Kriegsbeschädigtenvereinigungen sei zum guten Teil schon rechtig angeht der vorhandenen Kollage. Die Mittel der Fürsorgestellen reichten für die Unterstützung der bei dem Übergang der Beschädigten in Zivilberuf nicht aus; dem müsse durch Bereitstellung öffentlicher Mittel abgeholfen werden. — Zur Debatte wird ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der militärischen Pensionen, die bilienrenten gestellt, der vom sozialdemokratischen Ausschusse begründet wird. Die Notwendigkeit, die Renten zu erhöhen, sei ja allseitig anerkannt, auch von der Regierung. Aber bei der langen Dauer könne man nicht bis nach Beendigung des Krieges warten.

General von Langemann versprach eine Mitteilung über die Härten des Geistes und betonte, daß eine Kriegsgeneration nicht schlechter stehen dürfe als die Kriegerväter. Der Reichstagspräsident Caspar wies auf die Unentbehrlichkeit der freien Arbeitskraft hin; aber auch die guten Väter müßten sich eine gewisse Aufsicht gefallen lassen. General v. Langemann betonte noch, militärische Renten dürften nicht herabgesetzt werden, wenn die Kinder auf dem Kriegsschauplatz werden oder bei Wiedereinstellung in den primären Erwerb.

Die elsass-lothringische Frage.

wird, laut „Tag“, dem Reichstage in der diesjährigen Herbsttagung nicht vorgelegt werden. Von der Regierung des Reichstagspräsidenten mit den elsass-lothringischen Abgeordneten und anderen in dieser Frage maßgebenden Stellen wird abhängen, ob die elsass-lothringische Frage überhaupt nur im Ausschusse zur Sprache kommen wird. Die Regierung erachtet aus bestimmten Gründen eine Entscheidung dieses Gegenstandes nicht für angezigt.

Die angebliche Note über Belgien.

1. Oktober. Auch der „Oberator Romano“ in der Lage, mitteilen zu können, daß die Nachricht von angeblichen Verbalnoten, die die deutsche Regierung der Belgien betreffenden Friedensbedingungen den Stuhl durch die Vermittlung des päpstlichen Nuntius in München habe zugehen lassen, jeder Begründung entbehren.

England.

Die Einführung des neuen Wahlrechts.

2. Okt. Am 28. Sept. suchte eine Delegation des Arbeiterpartei und des Gewerkschaftsbundes Lloyd George auf und bat ihn an, unlaufendes Gerüchte, daß die Einführung des Wahlrechtes bis nach Durchführung der Reichsreform verschoben werden solle, sich über die der Regierung zu äußern. Lloyd George erwiderte, indem er seiner früher geäußerten Worte festhalte, daß die Absicht der Regierung sei, für das baldige Inkrafttreten des Gesetzes jede Erleichterung zu geben.

Konservative Sorgen.

2. Okt. „Morning Post“ tadelt in einem Artikel die Regierung gegenüber den Vorschlägen der Bergarbeiter kapituliert hat. Das Ministerium habe aus Furcht, Schwierigkeiten zu vermeiden, die Bergarbeitergruppen dem Beispiel der Bergarbeiter zu folgen. „Morning Post“, die es liebt, in solchen Fällen zu reden, urteilt im Schlußsatz des Artikels: „Auf dem die Regierung bisher marschiert ist, auf der Linie des geringsten Widerstands, gibt es keine andere, als den Untergang.“

Judische Autonomiebestrebungen.

2. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus Bombay, daß die Jahresversammlung der Handelskammer der Kaufleute der Provinz Sir Salubhat Samaldas andere Arbeitergruppen dem Beispiel der Bergarbeiter zu folgen werden. „Morning Post“, die es liebt, in solchen Fällen zu reden, urteilt im Schlußsatz des Artikels: „Auf dem die Regierung bisher marschiert ist, auf der Linie des geringsten Widerstands, gibt es keine andere, als den Untergang.“

Kanada.

1. Okt. Die „Times“ berichtet: Die Wahlen in Kanada werden vermutlich im Monat Dezember stattzufinden. In der Zwischenzeit werden Änderungen im Gesetz vorgenommen werden, in das fünf oder sechs Mitglieder der Dienstpflicht einbezogen werden. Die Partei, die durch Laurier zusammengehalten wird, die öffentliche Aufmerksamkeit von der Dienstpflicht ablenken und sie auf die hohen Preise und den Mangel an Lebensmitteln hinzuführen.

England gegen Schweden.

2. Oktober. Wie Tagesblätter aus Stockholm berichten, versuchen die Engländer, die Kohlenzufuhr nach Schweden aus Rotterdam zu unterbinden. In den 14 Tagen wurden nicht weniger als fünf schwedische Kohlenfahrer, die sich auf der Heimreise nach Schweden befanden, von den Engländern aufgehalten und nach England geschleppt. Auch ein Dampfer, der von Schweden nach England fuhr, wird vernichtet, und dürfte das gleiche Schicksal ereignet haben.

Italien.

Ein Unfall des Königs.

2. Okt. (A.N.) Aus Le Havre wird berichtet, daß der König von Italien am Samstag die belgische Küste besuchte, explodierte während der Besichtigung eines in unmittelbarer Nähe des Königs. Der Luftdruck des Königs zu Boden, er erlitt jedoch keine Verletzungen.

Rußland.

Die Bedingungen für die Hilfe Amerikas.

2. Okt. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die amerikanische Regierung der russischen Regierung die Bedingungen für die Unterstützung zugesagt, die Amerika mache seine Unterstützung zuzusichern, daß Rußland den Krieg gegen Deutschland fortsetze.

Mitteilungen.

2. Oktober. Dem Präsidenten der Allgemeinen Arbeitervereine, Dr. Walter Rathenau, der seinen Geburtstag feiert, ist der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, daß dieser Ordensauszeichnung solle die hohe Wertung kommen, die man dem umfassenden Organisationswerk Rathenaus bei Gründung und Einrichtung der Arbeitervereine zu verdanken hat.

2. Oktober. (W.B.) Bischof Korum aus Trier hat im Großen Hauptquartier ein und wurde vom Kaiser zum Ehrenbürger ernannt. Heute am Geburtstag des Generals wird Bischof Korum hier einen Gottesdienst abhalten und zu den versammelten Soldaten sprechen.

2. Oktober. Der frühere Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist auf Schloß Lindhof eingewiesen. Er verbringt etwa vierzehntägigen Aufenthalt zur Jagd in den umliegenden Revieren.

2. Oktober. (W.B.) Der Parteitag der Sozialdemokratie Österreichs beginnt am 19. Oktober und wird vier Tage dauern. Dr. Adler wird über Stockholm, die Internationale sprechen. Abg. Dr. Renner über die Vertiefung der politischen Demokratie und nationale Autonomie.

Lokales.

Hindenburgfeier.

Festigung der städtischen Körperschaften am Dienstag vormittag um 11 1/2 Uhr in der Festhalle. Die Feier wird durch den Stadtschulrat geleitet. Soweit nicht dringlich verhindert, waren erschienen, eine größere Zahl Festteilnehmer aus der Bürgervereine der ergangenen öffentlichen Einladung Folge geleistet. Der Stadtverordneten-Vorsteher Professor

Koll eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache etwa des folgenden Wortlauts:

„Meine Herren! Wir sind in beschlußfähiger Anzahl versammelt, und ich eröffne die feierliche Sitzung, zu der Sie berufen sind. Diese Sitzung soll der Ehrung unseres Generalfeldmarschalls von Hindenburg gelten, der heute vor 70 Jahren in Posen zum Heile seines Vaterlandes geboren wurde. Ihn, dem größten Feldherrn des größten Krieges, den die Weltgeschichte kennt, gebührt der unaussprechliche Dank aller Deutschen. Lassen Sie mich in kurzen Zügen daran erinnern, was Hindenburg für sein Volk getan hat, und lassen Sie uns daraus erkennen, daß es nur ein kleiner Beweis unserer Dankbarkeit ist, wenn wir für ihn die höchste Ehrung beschließen, die die Stadt zu vergeben hat. Ich erinnere Sie an die schwülen, bangen Tage von Ende August 1914. Wie ein Heuschreckenschwarm ergossen sich die russischen Heeresmassen in den Osten unseres Vaterlandes. Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen standen zum Schutze unserer Ostgrenze nur verhältnismäßig schwache Truppenmassen im Feld. Da rief unser Kaiser den General von Hindenburg, der schon einige Jahre im Ruhestand in Hannover lebte, an die Spitze der Truppen im Osten und gab ihm zum Generalstabschef den Obersten Ludendorff zur Seite. In raschem Fluge durchquerten die beiden Männer Deutschland. Schon vom Juge aus traf Hindenburg seine Anordnungen gegen den Feind und, kaum bei den Truppen angekommen, ließ er Schlag auf Schlag auf die Feinde fallen. Mit 135 000 Mann vernichtete er die 230 000 Mann der Narewarmee unter Samsonoff bei Tannenberg, vernichtete sie so, daß sich der russische Heerführer in der Verzweiflung den Tod gab, und wandte sich dann im Fluge gegen die Bialaarmee Rennenkamps, der mit 300 000 Mann in Ostpreußen eingekesselt war. Nur durch raschen Rückzug entzog sich Rennenkamp dem Schicksal Samsonoffs. Hindenburg drängte ihn nach. Die Russen mußten bis Warschau zurück. Da zog unter dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch die russische Dampfwalze heran. In einem Rückzug, der stets als Beweis genialer Führung gelten wird, nahm Hindenburg seine Truppen bis nach Ostpreußen zurück; aber nicht, um sich dem Feinde zu entziehen, sondern um ihn in unübersteiglichem Draufgehen zurückzuwerfen. In der Winterschlacht in Masuren ward Hindenburg der Befreier Ostpreußens nicht nur, sondern ganz Deutschlands von der Russengefahr. Dann folgten die von einem Erfolg zum anderen stürmenden Taten auf russischem Boden, die zu der langen Linie der Ostfront von Riga bis nach Bessarabien führten, und hinter der die Russen zurückgehalten wurden. Ende August 1916 betraute der oberste Kriegsherr seinen erfolgreichsten Heerführer als Generalstabschef mit der Leitung der deutschen Heeresmacht. Mit Jubel begrüßte das deutsche Volk diese Ernennung. Es fühlte instinktiv: Wenn Hindenburg die Führung hat, dann geht alles gut. Und dieses Vertrauen hat nicht getrogen. Heute ist Hindenburg der Volksheld, von allen in dankbarer Bestimmung hoch verehrt und geliebt.“

Der Antrag des Vorstehers gemäß beschloffen hierauf durch Erheben von den Sitzen die städtischen Körperschaften einstimmig, seiner Exzellenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum Beweise aufrichtiger Verehrung und zum Ausdruck tiefgefühlter Dankbarkeit für die unserem Vaterlande in erster Zeit geleisteten unvergänglichen Dienste, das „Ehrenbürgerrecht“ der Stadt Dillenburg zu verleihen. — In ein von dem Vorsteher ausgebrachtes Hoch auf unseren jüngsten Mitbürger und Ehrenbürger stimmte die ganze Versammlung begeistert ein.

Von dem Beschlusse sollte Seine Exzellenz sofort telegraphisch benachrichtigt werden. Der von dem Vorsteher entworfene Wortlaut des Telegramms ward verlesen und gutgeheißen. Für den Seiner Exzellenz, zu überreichenden Ehrenbürgerbrief wurde der folgende Wortlaut festgelegt: „Ehrenbürgerbrief für Seine Exzellenz den Generalfeldmarschall von Hindenburg. Wir die Vertreter der Stadt Dillenburg beehren hiermit, daß wir Seiner Exzellenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem großen deutschen Heerführer und Sieger von Tannenberg, aus Anlaß seines 70. Geburtstages, zum Beweise aufrichtiger Verehrung und zum Ausdruck tiefgefühlter Dankbarkeit für die unserem Vaterlande in erster Zeit geleisteten unvergänglichen Dienste das Ehrenbürgerrecht der Stadt Dillenburg verliehen haben. So geschehen und vollzogen in feierlicher Sitzung der Städtischen Körperschaften zu Dillenburg am 2. Oktober 1917. Namens des Magistrats: Gierlich, Bürgermeister; namens der Stadtverordneten-Versammlung: Koll, Stadtverordneten-Vorsteher.“

Zum Schluß der Festigung wurde die Absicht bekanntgegeben, eine Straße unserer Stadt nach unserem Ehrenbürger zu benennen; die endgültige bezügliche Beschlußfassung ward zwecks Einigung auf einen geeigneten Vorschlag vertagt.

Seine Exzellenz Generalfeldmarschall von Hindenburg hat aus dem Großen Hauptquartier bereits an seinem geistigen Geburtstag abends 8 1/2 Uhr folgendes Antwort-Telegramm an den Magistrat geschickt, das heute, am 3. Oktober vormittags, eintraf:

„Hocherfreut über das mir angetragene Ehrenbürgerrecht Ihrer Stadt verbinde ich meinen verbindlichen Dank für freundliche Geburtstagswünsche. Feldmarschall von Hindenburg.“

Die Stadtverordneten-Versammlung unserer Stadt hatte in ihrer Sitzung vom 18. September, wie bereits in Nr. 220 ds. Bl. berichtet, auf Antrag des Vorstehers Prof. Koll die Absendung einer Entschließung an den Reichskanzler beschlossen, in der als Antwort auf die bekannte Wilson-Note auch seitens unserer Bürgerschaft unbeugbarer Siegeswille bis zur Erlangung eines deutschen Friedens und unwandelbare Treue zu Kaiser und Reich gelobt wurde. Dem Magistrat ist hierauf von dem Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei mit Datum vom 27. Septbr. folgendes Antwortschreiben zugegangen:

„Dem Magistrat beehre ich mich im Auftrage des Herrn Reichskanzlers ergebenst mitzuteilen, daß Seine Exzellenz die einmütige Zurückweisung, die der ebenso überhebliche wie deutschlandfremde Einmischungsversuch des Präsidenten Wilson durch die städtischen Körperschaften erfahren hat, gern zur Kenntnis genommen hat, und für die freundliche Ueberzeugung der von echter Vaterlandsliebe getragenen Entschließung bestens dankbar ist.“

In Stadt und Land muß jetzt jeder Deutsche die Notwendigkeit empfinden, die ihm gebietet, sein Geld dem Staate zu leihen. Seinem Vaterlande, das deutsche Krieger ihm erhalten haben, für das deutsche Heiden kämpfen und bluten. Sollen nur sie allein die ganze Schwere des Krieges tragen müssen? Können nicht vielmehr alle, die sich Deutsche nennen, einen Teil der Verantwortlichkeit tragen?

Unsere Soldaten schützen uns Toteingebliedene, wir müssen — so wunderbar es klingen mag — sie schützen. Sie müssen zu ihrem schweren Kampfe gut gerüstet sein. Sie brauchen Waffen und Munition. In uns ist es, sie ihnen zu verschaffen. Es wird ja nicht viel von uns verlangt, nicht einmal ein Opfer. Wir sollen ja nichts schenken, wir sollen ja nur unser Geld leihen, es dem Staate leihen, dessen Bürger wir sind. Es wird und darf kein Deutscher zögern, sein Geld dem Staate anzuvertrauen und auf die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Wekkes Laub als Düngemittel zu verwerten ist ein in manchen Gegenden unseres Vaterlandes bereits seit langem geübtes Verfahren, das jedoch vielerorts noch ziemlich unbekannt ist. Die von unseren Chemikern angestellten Versuche haben nun ergeben, daß im trockenen Laube tatsächlich mancherlei Stoffe vorhanden sind, die dem Boden äußerst zuträglich sind. Namentlich handelt es sich um Pflanzstoffe, die beim Wachstum der Bäume im Sommer dem Boden entzogen werden und sich in den Blättern ablagern. Ihre Wiederverwertung an den Erdboden ist eine Naturnotwendigkeit, die durch das Ausschichten weissen Laubes am einfachsten und praktischsten erledigt wird. Da außerdem durch die Tätigkeit der Regenwürmer das weisse Laub mehr oder weniger in eine nährstoffreiche Humuserde verwandelt wird, so erhellt schon hieraus der Wert einer sachgemäßen Laubbüngung. Man lege also das abgefallene Laub auf den Straßen nicht nur auf einen Berg zusammen — den ohnehin der Herbstwind bald wieder auseinanderwirbelt — sondern schichte es im Garten auf den Boden und besenke es reichlich, um das Fortweichen zu verhindern und zugleich den Fäulnisprozess zu unterstützen. Die im nächsten Frühjahr noch unverfault gebliebenen Reste gräbt man dann etwa 1/4 Meter tief unter.

Da die Frage der Verwertung der Brennstoffe für die Textilindustrie als gelöst angesehen werden kann, ist die Refesselbetriebsanstalt jetzt auf eine neue Grundlage gestellt worden. Eine am 2. Oktober 1917 veröffentlichte Bekanntmachung W. II. 1900/3. 17. R.N. beschlagnahmt sämtliche geernteten Refesselstengel, sämtliche Refesselstengel und Refesselgarnspinnstühle sowie die Abfälle dieser Gegenstände. Gestattet ist die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an die Refesselbetriebsanstalt, Berlin, Schützenstraße 65/66, oder deren Bevollmächtigten. Ferner ist die Veräußerung, Lieferung und Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände erlaubt zur Erfüllung von Aufträgen von Heeres- oder Marinebehörden, für die ein von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung genehmigter Befehl vorliegt, oder auf Grund eines amtlichen Freigabescheines. Endlich ist es gestattet, die geernteten Refesselstengel zu trocknen, jedoch bleiben die getrockneten Stengel beschlagnahmt. Die Bekanntmachung ordnet ferner die Bestandserhebung von Refesselstengeln und Refesselgarnspinnstühlen sowie von deren Abfällen an. Diese Gegenstände sind allmonatlich, erstmalig bis zum 10. Oktober 1917, zu melden. Die Meldescheine sind bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, anzufordern. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden und im Amtlichen Teil dieses Blattes einzusehen.

Am 2. Oktober 1917 tritt eine neue Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe (Nr. W. II. 1900/3. 17. R.N.) in Kraft. Bereits durch eine Bekanntmachung vom 25. Juli 1917 war für Garne, die auf Grund von nach dem 31. Januar 1917 ausgegebenen Spinnereilautnisscheinen geponnen worden sind, mit Rücksicht auf die gestiegenen Arbeitslöhne ein Zuschlag von 20 vom Hundert zu den bis dahin gültigen Höchstpreisen bewilligt worden. Die neue Bekanntmachung trägt den ebenfalls gestiegenen Materialpreisen durch Gewährung eines weiteren Preiszuschlages von 6 vom Hundert Rechnung, so daß für die neugeponnenen Garne im ganzen ein Zuschlag von 26 vom Hundert in Anschlag gebracht werden kann. Gleichzeitig stellt die neue Bekanntmachung eine Neuassung der gesamten Höchstpreisbestimmungen für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarnspinnstoffe und eine Zusammenfassung verschiedener bisher erlassener einzelner Bekanntmachungen dar, die nunmehr außer Kraft gesetzt sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden und in der nächsten Nummer dieses Blattes einzusehen.

Es zeichneten auf die 7. Kriegsanleihe unter anderen: Familien-Aktien-Gesellschaft Gebr. Stollwerck, RM 500 000 M., Rheinische Chamotte- und Dinaswerke, RM 250 000 M., Schaller des Realgymnasiums und der Realschule, Länderscheid 04 000 M., Victoria-Werke, A.-G., Nürnberg 1 200 000 M., Geh. Reg.-Rat Dr. von Böttinger, M. d. S. 500 000 M., Obersächsischer Knappheitsverein, Tarnowitz 1 000 000 M., Dr. Cassirer u. Co., Charlottenburg 1 500 000 M., Stadt Neumünster 6 000 000 M., Städtische Sparkasse in Würzburg 400 000 M., Konrad Sebastian Gahn, Frankfurt a. M. 100 000 M., Motorenfabrik Darmstadt, A.-S., Darmstadt 100 000 M., Friz Schellenberg, Direktor der Lederfabrik Höchst in Frankfurt 300 000 M., Kreuznacher Volksbank M. d. S. vorläufig 2 000 000 M., Direktor Eugen Ganz, Wiesbaden, i. Pa. Chem. Fabrik Elektro 150 000 M., Martin Raßer, Bijouteriewarenfabrik, Mainz 100 000 M.

Flieger über Frankfurt. Gestern Abend 10 1/2 Uhr erschienen, rechtzeitig gemeldet und von den Abwehrschützen lebhaft beschossen, mehrere feindliche Flieger und warfen auf Frankfurt und Umgebung eine größere Zahl



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Wotan „G“ Lampen sollten in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weisses Licht. In Dillenburg zu haben bei Hoch Budde, Installations-Geschäft.

Bomben ab. Soweit bisher feststeht, sind im Reichsbild der Stadt in verschiedenen Stadtteilen 18 Bomben niedergefallen, die geringen Sachschaden anrichteten und nach den letzten eingegangenen Meldungen 5 Personen verletzte. Um 11 Uhr 35 Minuten war der Angriff beendet.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Okt. (Z.N.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum **18 000 Bruttoregistertonnen**

versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich 2 bewaffnete Tiefsee-Dampfer, von denen einer aus stark gesichertem Gestein herausgeschossen wurde, so wie das französische Fischerfahrzeug „Quatre Freres“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

London, 3. Okt. (Z.N.) Offiziell wird gemeldet: Bei den letzten Luftangriffen von gestern sind insgesamt 10 Personen getötet und 38 verwundet worden.

Amsterdam, 3. Okt. (Z.N.) Der Times wird aus Washington gemeldet: Infolge der großen Anzahl Segelschiffe, die von den deutschen U-Booten versenkt worden sind, hat die amerikanische Regierung strengen Befehl erlassen und verboten Segelschiffe für die transatlantische Fahrt zu gebrauchen. Sie dürfen nunmehr nur für die Küstenschifffahrt benutzt werden.

Saiger, 2. Okt. Gestern abend brannte die Gastwirtschaft, Friedrich Wagner und ein Wohnhaus auf der Kalleiche nieder. Wie das Feuer entstanden ist, ist unbekannt.

Sammelt Obstkerne!

Literarisches.

Die Finanzwirtschaft nach dem Kriege. Keine Vermögensabgabe, keine Steuerüberbürdung, von Dr. jur. Carl Sigelius, Berlin 1917, Verlag: Gustav Henschel, 2 Mk.

Slawische Sagen, Legenden und Volksmärchen; herausgegeben von Georg Goyert und Conrad Volter. Verlag Eugen Diederichs, Jena. Brosch. 4,50 Mk., geb. 6.— Mk. — Vor dem Kriege wuchsen nur ganz wenige in der slawischen Geschichte und Literatur Bescheid. Erst neuerdings wuchs das Interesse für den und blutverwandten Stamm, und Namen wie Brüder der Dufse, Snellaert und D. Conscience sind jetzt schon in außerprotestantischen Kreisen wohl bekannt. Zur Einführung in die slawische Kultur scheint uns aber nichts geeigneter als diese Sammlung von Märchen, die es uns ermöglicht, über Ort und Stunde hinaus den Volkscharakter der Slaven zu erfassen. Die Auswahl aus dem reichhaltigen Sagenschatz ist so getroffen, daß uns das slawische Volkstum vielseitig entgegentritt. Die Ausstattung des Buches ist gut, und 16 Bilderbeigaben führen dem Leser in Zeichnungen und alten Kupferstichen die Stätten slawischer Kultur vor Augen.

Wilhelm Vershöben: Amerika. Drei Kapitel der Nechtfertigung; Verlag Eugen Diederichs, Jena. — Vershöben ist ein witzig und politisch geschulter Kopf, das darf man nicht vergessen wenn man über den köstlichen Humor in dieser Broschüre lacht. Und wer ernsthaft durch den Humor hindurchschlüpfen will, über manche finanzielle und wirtschaftliche Frage besser aufgeklärt wie durch die übliche Fachliteratur.

Ernst Jahn: Bergland. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin 1917. — Der Schweizer Jahn ist im besten Sinne des Wortes ein Heimatdichter. Die Alpenwelt ist sein Gebiet, und ihr hat er stets neue Schönheiten abgerungen. Diesmal bietet er uns Märchen und Gedichte, voll tiefer Empfindung, hohem Persönlichkeitswert und geläuterter dichterischer Verarbeitung. Nur eine reich begabte Natur kann Erleben und Empfinden in solche Worte fassen, daß uns ihr Rhythmus zur Musik wird.

Für den Textteil verantwortlich: Dr. G. Trob.

Bagger, fahrbar, Winden und Lokomobilen zu kaufen gesucht.
Deutsche Industrie-Guano-Werke G. m. b. H.,
 Dortmund, Hausmannstraße 9.

Kriegsanleihe
 durch Sparbeit 20 Jahre
 während 3-20 Jahren
 M. 3,65 Jährl. Beitrag für M. 100.— Zeichnung
 M. 3,615.— Jährl. Beitrag für M. 100.000.— Zeichnung.
„JANUS“
 Gegr. 1848
 Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.
 Näheres durch **Berta Peter,** Dillenburg, Baugartenstr., **Herr Otto Henrich,** Donsbach.
 Angesehener Mitarbeiter für alle Plätze gesucht.

Ich kaufe gegen Rasse große **Brennholz** in Bache und anderen Hartlöhern nach Gewicht bei Lieferung franko Wag von der Verladung von jetzt bis März. Angebote mit Angabe der Holzarten erbeten **Gustav Wilmking,** Gütersloh, Tel. 105.

Verloren
 Mont. So. m. v. Beschriftung **20 Mk.** Abzug gegen Bel. in der Geschäftsstelle.

Städtischer Lebensmittelverkauf.
 Die für morgen angelegte Ausgabe der Suppenzulagen auf Abschnitt 41 der Lebensmittelkarte ist auf **Freitag, den 5. ds. verlegt.**
 Der Magistrat.

Fleisch-Verteilung.
 Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am **Samstag, den 6. ds. 1918.** durch die hiesigen Metzger verkauft, und zwar für die Haushaltungen mit den Brotkarten-Nummern von 1001 an aufwärts von **7-8 1/2 Uhr**
1-325 v. 8 1/2-9 1/2 Uhr
326-650 v. 9 1/2-10 1/2 U.
651-1000 v. 10 1/2-12 U.
 Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist verboten. **3401**
 Dillenburg, 3. Okt. 1917.
 Der Magistrat.

Älteres alleinstehendes **Mädchen** sucht in Dillenburg **kleine Wohnung.**
 Näheres Geschäftsstelle.

Was viele nicht wissen.

Manche Menschen lieben es, in Vergleichen zu reden, um sich interessant zu machen, und der Zuhörer ist dann leicht geneigt, diese für geistreich zu halten, besonders, wenn dabei Personen und Verhältnisse in Gegensatz zueinander gebracht werden. So wird jetzt ein Sprüchlein herumgesprochen: „Der Krieg sei nur für die Reichen, die nur noch reicher würden, — der Mittelstand würde sich durch die Kriegsgüter nur gerade so durch — aber der Arbeiter gehe ganz zu Grunde.“

Nun ist aber der Begriff „reich“ und „Mittelstand“ an sich schon recht dehnbar, und so bietet jener Satz in der Tat keinen Anhalt für die Beurteilung der Wirkungen des Krieges. Aber es gibt andere Kennzeichen, wie der Krieg wirkt.

Allerdings werden viele Unternehmer durch Kriegsteuerungen reich; aber auch der kleinere Kaufmann und der Handwerker, die dem Mittelstande angehören, alle diese verdienen jetzt bekanntlich viel Geld, da sie ja die Preissteigerung einfach mit die Ware draufschlagen; ja in der Regel sogar noch mehr; also kann dieser Teil des Mittelstandes keine finanzielle Not leiden. — Was nun aber den Arbeiter anbelangt, so zeigen nicht nur die hohen Arbeitslöhne, die in allen Fabriken und Werkstätten gezahlt werden, sondern auch die Sparkasten-Einlagen, die zum größten Teile gerade von Arbeitern gemacht werden, wie es dem Arbeiterstande sehr geht. Im ersten Halbjahre 1917, also mitten im Kriege, sind beinahe zwei Milliarden Mark (1800 Mill. Mark) bei den deutschen Sparkassen eingezahlt worden, also mehr als zu Beginn des Krieges. Hieraus geht hervor, daß der Arbeiter durch den Krieg nicht zu Grunde geht. Daß aber ganz abgesehen hiervon, der Krieg gerade auch im Interesse der Arbeiter fortgeführt werden muß bis zum siegreichen Ende, das hat der Mann an der Spitze der deutschen Gewerkschaften, der Abgeordnete Degler im Reichstage bei der denkwürdigen Erinnerungsfeier am 4. August ds. Js. deutlich und begeistert ausgesprochen. Und das gleiche tat nach ihm auch die Bremer Arbeiterkassier mit ihrer bekannten Kundgebung. —

Wir alle sehnen uns gewiß nach Frieden, aber unsere Feinde wollen uns ihn nicht geben: Sie zwingen uns zur Fortführung des Krieges. Und da ruft uns der größte englische Dichter Shakespeare das bekannte Wort zu: „Tue Geld in deinen Beutel!“ — Dieses Geld müssen wir dem Reiche geben, nicht schenken!

Wir brauchen es nur zu leihen und zwar gegen recht gute, sichere Zinsen. — Betrachten wir Alles in Allem, so ruhen uns klare Vernunft, eigener Vorteil und selbstlose Vaterlandsliebe die dringende Mahnung zu: „Leidne auch Du jetzt für die siebte Kriegsanleihe zur siegreichen Beendigung des Krieges!“

Stenographie Stolze-Schrey.

Der neue Kursus für Anfänger beginnt am **Montag, den 8. Oktober.** (3474)
 Anmeldungen nimmt entgegen
Jena Kleinpoppen, Hauptstraße 99.

Th. Ferber, Siegen,
Cölnstraße 6

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen aller Art. 2091
Telefon Nr. 1284.

Gebrauchte Schienen,

montierte Gleise mit Weichen, Drehscheiben, Wagen und Lokomotiven
zu kaufen gesucht.
Deutsche Industrie-Guano-Werke: G. m. b. H.,
 Dortmund, Hausmannstraße 9.

Das Besitztum Bahnhofstraße 10,

Wohnhaus mit Nebenbau, Hofraum und Garten, 10,18 ar groß, ist wegen Sierbefalles unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **3444**
 Anfragen an **D. L. G. Rat Weyau, Frankfurt a. M.,** Wiefenau 55.

Für dauernde Beschäftigung umgehend gesucht:
20 Former, 25 Dreher, 30 Schlosser,
25 Schreiner, 20 Arbeiter
oder Arbeiterinnen.
Minervahütte Saiger.

Abituriensexamen
 Vorbereitung von Damen und Herren. **Paedagogium Glosse (Ob.-Hessen.)**
Alter Schrank oder Kommode sofort zu kaufen gesucht. **Hauptstraße 52.**

Ein 18 Monate altes **Fohlen** zu verkaufen bei **Adolf Schuang, Sechshelden.**

Gummi-Ringe für Einloch Löser, 10 cm Durchmesser wieder eingetroffen. **H. Budde, Hauptstraße 52.**

Mädchen für Haus- und etwas Feldarbeit bei guter Verpflegung gesucht. **3462**
Frau Fabrikant Haas, Siegen, Frankfurterstr. 59.

Obst-Versteigerung.

Donnerstag, den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr wird das Obst aus der städt. Obstanlage auf dem **Obst- und 12 Uhr mittags** dasjenige vom neuen Friedhof **Ort und Stelle gegen gleichbare Zahlung** veräußert. **Anfang am Wasserbehälter Köppel.**
Dillenburg, den 3. Oktober 1917.
 Der Magistrat.

VII. Kriegsanleihe

Für Rechnung der Nass. Landesbank und Lebensversicherungsanstalt nehme ich Zeichnungen Kriegsanleihe, sowie Anträge auf

Kriegsanleihe-Versicherung jederzeit provisionsfrei entgegen und bin zu jeder wünschigen diesbezüglichen Auskunft bereit.

Ferd. Wissenbach, Dillenburg
 Kommissar der Nass. Lebensversicherungsanstalt

Musikgruppe Siegen.

Sonntag, den 21. Okt. 1917, nachm. 4 1/2 Uhr im Saale der Bürgergesellschaft Siegener Männergesangsverein, Siegen.

I. Künstler-Konzert

Klavier: Frau **Elly Ney van Hoogstraten, Bonn.**
 Gesang: Herr Kammeränger **Dr. Karl Ludwig Leisten, München.**
 Am Flügel: Herr **Dr. Felix Günther, München.**

Der Reinertrag ist für die allgemeine Kriegshilfe bestimmt.

Numerierte Eintrittskarten im Vorverkauf: 3 Mk., 2 Mk. u. 1 Mk. Schillerkarten 75 Pfg. in Siegen bei den Herren **Rob. Fuchs, Kölnertor 6** und **Adolf Rühling, Bahnhofstrasse 24.** auch nimmt die Musikalienhandlung **M. Weidenbach, Dillenburg** Kartenbestellungen bis Donnerstag, den **10. Oktober** abends entgegen.
 Kassapreis: 3,25 Mk., 2,25 Mk. und 1,25 Mk.
 Bei Beginn des Konzertes werden die Saalfäden geschüttelt.
J. A.: A. A.

Zur Herbstsaat!

Saat-Roggen, Saat-Weizen, Saat-Gerste in Originaljuchtware und Abfaaten,
Saat-Wicken, Saat-Eupinen zur Herbstsaat und Ernte, liefert in besten Qualitäten gegen Uebersendung der Saatkarten
Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse, Filiale Frankfurt a. Main.

Sorge für den Winter!

Dörr-Apparate

zum Dörren von Obst u. Gemüse aller Art.
 Dieser wichtige, gewinnbringende Apparat sollte in keinem Haushalt fehlen.

Preis 16,50 Mark.

Jedem Apparat wird ein Dörrbuch mit Anleitung gratis beigelegt.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme. Wiederverkäufer gesucht.

Ferner empfehle:

Größere Dörrapparate für Gas-, Kohlen- u. Holzfeuerung bis zu den größt. Wanderdörren
Original Weissenheimer Fabrikat.

Theodor Ferber, Siegen,
 Kölner Straße 6.

Für das Gefangenenlager Grube Pringshausen **Oberscheid können**

Kartoffeln

angliefert werden. Angebote nimmt der Verwalter **Kemper** dortselbst entgegen. Fernruf 5.

Bergschneine A¹, B¹, C¹, D¹

sind vorrätig in der **Buchdruckerei G. Weidenbach, Dillenburg**